



# Das Konzept der utilitaristischen Ethik – eine kritische Betrachtung

Wolfgang Liebert

Institut für Sicherheits- und Risikowissenschaften (ISR) Universität  
für Bodenkultur (BOKU) Wien

Fortbildung Ethik für die Lehre

BOKU-Ethikplattform in Kooperation mit der Servicestelle  
Lehrentwicklung

21.2.2020

## Utilitarismus

- entsteht fast zeitgleich mit den Kant'schen ethischen Schriften
- steht (zunächst) im Gegensatz zur Pflichtenethik (Deontologie) / Maximenethik

### **Erinnerung an Kants Sichtweise**

„Es ist ... nichts in der Welt, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille“.

*(Kant: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (1785), S. BA 1)*

Der „moralische Wert einer Handlung liegt (...) in der Maxime, nach der sie beschlossen wird“.

*(Kant, ebd., S. BA 15 + 14)*

## **Kategorischer Imperativ: 1. Formulierung**

„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

*(Kant, ebd., S. BA 52)*

## **Kategorischer Imperativ: 3. Formulierung**

„Handle so, dass du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden anderen, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“

*(Kant, ebd., S. 61 – BA 66/67)*

## **Menschenwürde – „Menschheitsgesetz“**

## Demgegenüber: utilitaristische Grundlinien

Die „Orientierung an den Folgen eines moralischen Urteils und der aus ihr resultierenden Handlung wird utilitaristische moralische Urteilsbildung genannt“.

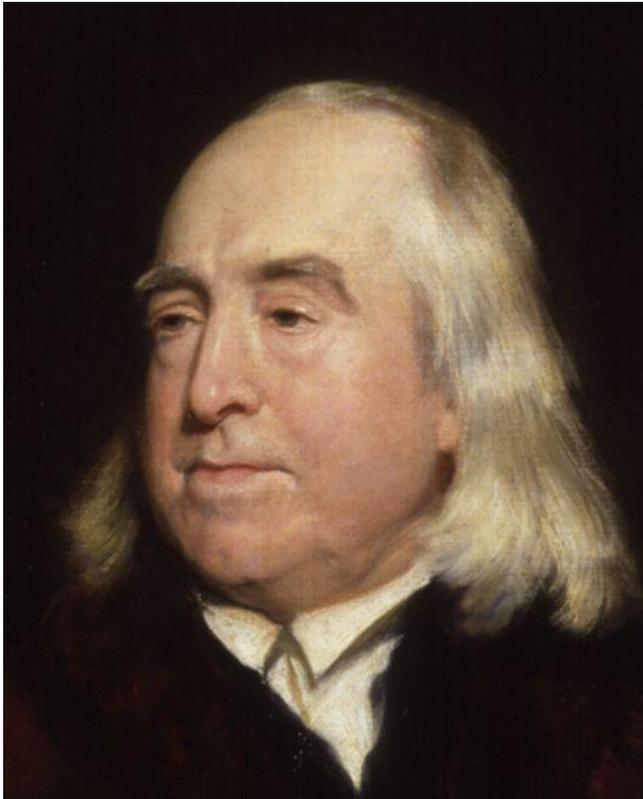
*(Detlef Horster (Hg.): Texte zur Ethik. Stuttgart: Reclam 2012, S. 51)*

Daher auch: „Konsequentialismus“

Bezeichnung: vom Lateinischen “utilitas”: Nutzen, Nützlichkeit, Vorteil

Orientierung an der Nützlichkeit von Handlungen

Wichtigste erste Vertreter: Jeremy Bentham (1748-1832)  
John Stewart Mill (1806-1873)



# Jeremy Bentham I

1748 – 1832 (London)

„An Introduction to the Principles of  
Morales and Legislation“ 1789

*(„Einführung in die Prinzipien der  
Moral und Gesetzgebung“; Kap. 1-5  
abgedruckt in Otfried Höffe (Hrsg.):  
Einführung in die utilitaristische Ethik,  
Tübingen/Basel: UTB, 5. Aufl. 2013)*

„Die Natur hat die Menschheit unter die Herrschaft zweier souveräner  
Gebieten – *Leid* und *Freude* – gestellt. Es ist an ihnen allein aufzuzei-  
gen, was wir tun sollen, wie auch zu bestimmen, was wir tun werden.“  
*(Bentham 1789/2013, S.55)*



## Bentham II

Nützlich und damit moralisch richtig ist, was das Glück befördert.  
(Nützlichkeitsprinzip / „Prinzip des größten Glücks“)

„Der einzig richtige Handlungsgrund, der bestehen kann ist (...) die Nutzen-Erwägung...“

*(Bentham 1789/2013, S. 73)*

Prinzip des größten Glücke der größten (An)Zahl

„Unter dem Prinzip der Nützlichkeit ist jenes Prinzip zu verstehen, das schlechthin jede Handlung in dem Maß billigt oder missbilligt, wie ihr die Tendenz innezuwohnen scheint, das Glück der Gruppe, deren Interesse in Frage steht, zu vermehren oder zu vermindern oder – das gleiche mit anderen Worten gesagt – dieses Glück zu befördern oder zu verhindern.

Ich sagte: schlechthin jede Handlung, also nicht nur jede Handlung einer Privatperson, sondern auch jede Maßnahme der Regierung.“

*(ebd., S. 56)*

Utilitarismus lässt so keinen Raum mehr für moralische Autoritäten.

## Bentham II

Das Nützlichkeitsprinzip wird quasi axiomatisch eingeführt und apodiktisch behauptet: „es ist unmöglich, die Richtigkeit des Prinzips argumentativ zu widerlegen“ *(ebd. S. 59)*

Wie bestimmt man das Maß an Freude und Leid?

Wert einer Freude oder eines Leids wird bestimmt gemäß

1. Intensität, 2. Dauer, ....
5. folgen wahrscheinlich Empfindungen gleicher Art?,
6. ihrer Reinheit (folgen wahrscheinlich keine Empfindungen entgegengesetzter Art?)

*(ebd. S. 78f)*

„Man addiere die Werte aller Freuden auf der einen und die aller Leiden auf der anderen Seite.“ *(ebd., S.80)*

„Wenn die Seite der Freude überwiegt, ist die Tendenz der Handlung in Hinblick auf die Interessen dieser einzelnen Person insgesamt gut, überwiegt die Seite des Leids, ist ihre Tendenz insgesamt schlecht.“ *(ebd. S. 80)*

## Bentham IV

Für eine „Anzahl von Personen“ tritt hinzu: „das Ausmaß, d.h. die Anzahl der Personen, auf die Freude oder Leid sich erstrecken oder (mit anderen Worten) die davon betroffen sind.“ (ebd. S. 78f)

„Man bestimme die Anzahl der Personen, deren Interessen anscheinend betroffen sind, und wiederhole das oben genannte Verfahren in Hinblick auf jede von ihnen. Man addiere die Zahlen, die den Grad der guten Tendenz ausdrücken, die die Handlung hat – und zwar in Bezug auf jedes Individuum, für das die Tendenz insgesamt gut ist; das gleiche tue man in Bezug auf jedes Individuum, für das die Tendenz insgesamt schlecht ist. Man ziehe die Bilanz; befindet sich das Übergewicht auf der Seite der Freude, so ergibt sich daraus für die betroffene Gesamtzahl oder Gemeinschaft von Individuen eine gute Tendenz der Handlung“; bzw. umgekehrt. (ebd., S. 80)

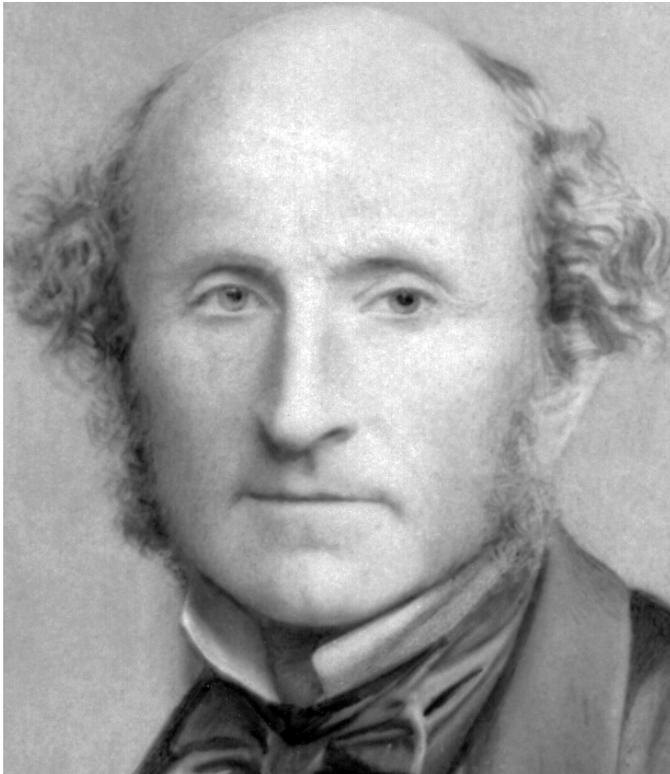
hedonistisches Kalkül oder „empirischer Hedonismus“

# Bentham V

Erste kritische Fragen:

- Kann man eigentlich Freude und Leid quantitativ messen?
- Funktioniert „addieren“? Kann man verschiedenartiges quantitativ vergleichen?
- Ist das Glück des „anderen“ zweitrangig gegenüber Erhöhung eigenen Glücks?
- Passt das auch in eine Sklavenhaltergesellschaft oder ein koloniales Imperium?

Dennoch: - sozialreformerischer Anspruch der Utilitaristen  
- Fokussierung des Folgen-Aspekts  
(führt auch zu Überlegungen zum Strafrecht)



## John Stewart Mill

1806 – 1873

“Utilitarianism” (1861)

„Der Utilitarismus“

*(Stuttgart: Reclam 1973)*

Hauptwerk des  
klassischen Utilitarismus

„Jegliches Handeln hat einen Zweck.“ (S. 4)

Daher: auch die „Apriori-Moralisten“ können auf „utilitaristische Argumente nicht verzichten“. (S. 7/8)

(an vielen Stellen im Text wird eindeutig gegen Kant argumentiert!)

## Mill II



Nützlichkeit ist Maßstab für Recht und Unrecht;  
Glück ist Lust/Freude (*pleasure*) und Freisein von Unlust/Leid (*pain*);  
Prinzip des größten Glücks ist Endzweck des menschlichen Handelns (hedonistische Jagd nach äußerem Glück ist damit nicht gemeint);

... „unfreiwillig kommen neunzehn Zwanzigstel der Menschheit ohne Glück aus“ (*ibd.*, S. 28) ... daher muss der moralische Maßstab das „Glück aller Betroffener“ sein (*ibd.*, S.30)

„In der goldenen Regel, die Jesus von Nazareth aufgestellt hat, finden wir den Geist der Nützlichkeitsethik vollendet ausgesprochen.“ (*ibd.*, S. 30)

„... das Motiv [einer Handlung hat] zwar sehr viel mit dem moralischen Wert des Handelnden, aber nichts mit der moralischen Richtigkeit der Handlung zu tun“ (*ibd.*, S.32)

## Mill III

„sich widerstreitende Nützlichkeiten [sind] gegeneinander ab[zu]-  
wägen“ (S. 40)

Heute spricht man von „Güterabwägung“ oder „cost-benefit-analysis“  
oder „Chancen vs. Risiken“

Dies ist wesentlicher Teil des utilitaristischen Denksystems!

Wenn es ein Grundprinzip der Moral gibt (hier: Nützlichkeitsprinzip),  
so bedarf es immer auch untergeordneter Prinzipien („sekundärer  
Prinzipien“), nach denen man das Grundprinzip anwenden kann.  
(*ebd.*, S. 42/43)

„In jedem System der Moral treten Fälle auf, in denen Pflichten  
eindeutig einander widerstreiten, und dies sind die eigentlichen  
Schwierigkeiten und Probleme für die ethische Theorie als auch für  
das gewissenhafte praktische Handeln.“ (ebd. S. 44)  
(„nur“ Konflikt zwischen Sekundärprinzipien)

## Mill IV

Mills Plausibilitätsbeweis für das Nützlichkeitsprinzip:  
letzte Quelle für alles ist das menschliche Begehren (*desire*)

Das Glücksbegehren ist zentral beim Menschen.

„Der Wille ist das Kind des Begehrens.“ (*ebd.*, S.70)

„...Prinzip des größten Glücks ... ist ... die Norm der Moral ... Diese kann ... definiert werden als die Gesamtheit der Handlungsregeln und Handlungsvorschriften, durch deren Befolgung ein Leben der angegebenen Art für die gesamte Menschheit im größtmöglichen Umfang erreichbar ist; und nicht nur für sie, sondern, soweit es die Umstände erlauben, für die gesamte fühlende Natur.“

(*Mill: Der Utilitarismus 1861/1973, S. 21*)

# Traditioneller Utilitarismus

Zusammenfassung einiger wichtiger Charakteristika

(Höffe 2013, S. 10ff.):

- Handlungen und Handlungsnormen oder -regeln werden nicht aus ihren intrinsischen Eigenschaften (aus sich selbst heraus) moralisch beurteilt, sondern gemäß ihrer Folgen/Konsequenzen [positive „Wirkungen“ bzw. negative „Folgen“]
- „Gemessen“ werden Folgen an ihrem Nutzen (Nützlichkeitsprinzip)
- Orientierung erfolgt nicht an beliebigen Zwecken (Nutzen), sondern am (menschlichen) Glück (Freude versus Leidvermeidung)
- Letztlich geht es um das Wohlergehen aller Betroffener
- Empirie, was die tatsächliche soziale Praxis angeht, ist wichtiger als schlüssige Deduktion der Moralgesetze aus ersten Prinzipien.

## Extreme Ausdifferenzierung des Utilitarismus – 20. Jht.



Regel-Utilitarismus ((gewisse Nähe zu Kants Maximenethik)):

„Was ist moralisch verbindlich und wie kann man es begründen?“

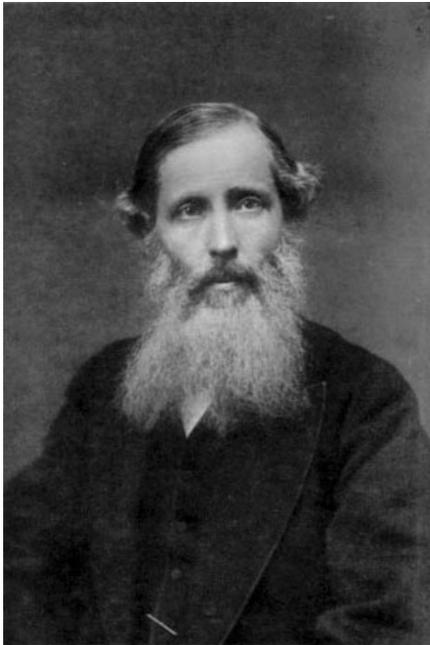
„Nach dem Handlungsutilitarismus ist jene Handlung moralisch richtig, deren Folgen zu einem Maximum an allgemeinem Wohlergehen führen; nach dem Regelutilitarismus ist es jene Handlung, die mit solchen Handlungsregeln konform geht, die, als Regeln befolgt, das Maximum an Wohlergehen befördern (‘Was wäre wenn jeder so handelte?’).“

*(Otfried Höffe: Einführung in die utilitaristische Ethik. Klassische und zeitgenössische Texte. 5. überarb. u. erweit. Aufl. 2013, S. 30)*

Präferenz-Utilitarismus will Nutzenbegriff objektivieren: „maximale Erfüllung von Wünschen und Interessen“ statt Maximierung von „pleasure“ (Integration in Standardmodelle der Ökonomie)

ABER: ist das Gewünschte immer auch Nutzen stiftend?

→ Versuche, die „wahren“ Präferenzen einer Person zu bestimmen...



## Henry Sidgwick I

1838 – 1900 (Cambridge-Professor)

„The Methods of Ethics“ 1874

*(Dt. „Die Methoden der Ethik“ 1909)  
(Auszüge in Otfried Höffe (Hrsg.):  
Einführung in die utilitaristische Ethik,  
Tübingen/Basel: UTB, 5. Aufl. 2013)*

Mit Sidgwick hält der Utilitarismus Einzug in die akademische Ethik

„Seit Bentham sind wir hauptsächlich mit der negativen oder aggressiven Seite der utilitaristischen Lehre bekannt“

*(Sidgwick 1874, in Höffe, S. 97)*

„Die Utilitaristen sind (...) berufen, uns einen natürlichen Übergang von der Sittlichkeit des gemeinen Menschenverstandes zum Utilitarismus zu zeigen.“ (S. 99)

# Sidgwick II



„Es gibt viele Dinge beim Handeln, welche viele Leute für richtig, aber nicht für zweckmäßig halten, oder die wenigsten nicht für zweckmäßig ansehen würden, wenn sie sie nicht für richtig erklärt hätten; soweit sie aus Erfahrung urteilen, stehen ihre Schlüsse darüber, was zum allgemeinen Glück führt, ihren sittlichen Intuitionen entgegen.“  
[Dies ist] „nur ein weiteres Argument für eine umfassende und systematische Anwendung einer rein utilitaristischen Methode.“

*(Sidgwick, S. 108)*

„Da [die] (...) bestehende Moral zugestandenermaßen unvollkommen ist, wird es die Pflicht des Utilitaristen sein, an ihrer Verbesserung mitzuarbeiten.“

*(S. 114)*

→ keine „allgemeinen, großen Formeln“, aber:  
Regelprüfung und -berichtigung

„Der Utilitarist führt (...) nur etwas logischer und systematischer als der gewöhnliche Mensch die Überlegungsprozesse durch ...“

*(S. 117)*

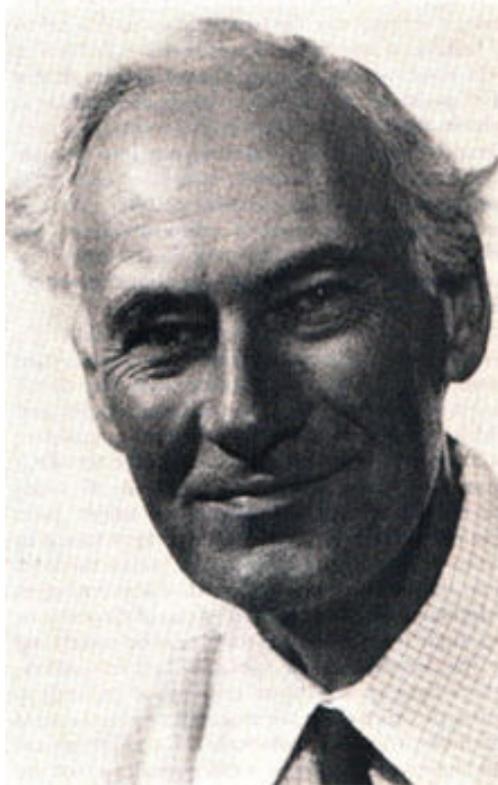
→ „empirischer Hedonismus“

# Sidgwick III



„[J]eder empfindsame Mensch [bestimmt] sein Verhalten wenigstens zum größten Teil auch (...) durch diese Methode; innerhalb der von der Moral gesteckten Grenzen wird er versuchen, so viel Glück wie möglich für sich und andere menschliche Wesen (...) zu bekommen, indem er irgendwie seine Erfahrungen über die glückbringenden Wirkungen von Handlungen mit denen anderer vereinigt.“

*(Sidgwick 1874, in: Höffe, S. 116)*



## John Jamieson Carswell Smart I



1920 – 2012

„Extreme and restricted utilitarianism“.

In: *Philosophical Quarterly* 6 (1956), 345-354

*(Dt. „Extremer und eingeschränkter Utilitarismus“  
z.B. in: Otfried Höffe (Hrsg.):  
Einführung in die utilitaristische Ethik,  
Tübingen/Basel: UTB, 5. Aufl. 2013, S. 165-180)*

Smart unterscheidet einen „extremen“ und einen „eingeschränkten“ („bescheidenere Form“) Utilitarismus

# Smart II



Extremer Utilitarismus:

„Regeln spielen keine Rolle – außer *per accidens* als Faustregel und als *de facto* soziale Institutionen, mit denen der Utilitarist zu rechnen hat, wenn er Konsequenzen beurteilt.“

(Smart 1956, in Höffe 2013, S. 165)

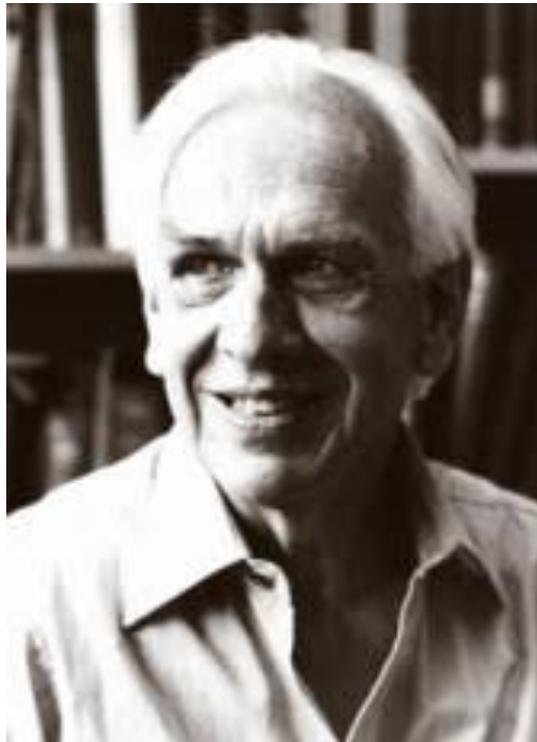
Eingeschränkter Utilitarismus:

„Die Richtigkeit einer Handlung ist *nicht* zu prüfen, indem man ihre Konsequenzen abschätzt, sondern nur indem man überlegt, ob sie unter eine bestimmte Regel fällt oder nicht.“ (S. 166)

„Es kann zweckmäßig sein, eine nicht zweckmäßige Handlung zu loben, und nicht zweckmäßig, eine zweckmäßige zu loben.“

(S. 169)

→ zurück zum ursprünglichen Handlungs-Utilitarismus Benthams  
(extremer Utilitarismus)



## Richard Booker Brandt I

1910 – 1997

„Ethical Theory“ 1959

„Some Merits of One Form of Rule-Utilitarianism“, Univ. of Colorado Studies in Philosophy 3 (1967), S. 39-65

*(Dt. „Vorzüge einer bestimmten Form des Regelutilitarismus“, in: Otfried Höffe (Hrsg.): Einführung in die utilitaristische Ethik, Tübingen/Basel: UTB, 5. Aufl. 2013, S. 181-219)*

Theoriearbeit in der Ethik – in Bezug auf den Utilitarismus – wird zentral.

## Brandt II

„Der Utilitarismus vertritt die These, dass die moralischen Prädikate eines Handelns – zum mindesten seine objektive Richtigkeit oder Falschheit und gelegentlich auch seine lobens- oder tadelnswerten Eigenschaften – in gewisser Hinsicht direkte oder indirekte Funktionen von Folgen für das Wohlergehen empfindender Lebewesen und von nichts anderem sind. Die Utilitaristen sind sich nicht darüber einig, was für Funktionen dies genau sind, und wie man es messen kann. Sie stimmen darin überein, dass man, um korrekt moralisch urteilen zu können, lediglich die Folgen kennen muss, die bestimmte Dinge für das Wohlergehen haben.“

*(Brandt 1967, in Höffe: S. 181)*

## Brandt III

„Das utilitaristische Prinzip stellt ein klares und eindeutiges Verfahren bereit, um zu bestimmen, welche Handlungen richtig oder falsch (...) sind, und zwar ausschließlich auf der Basis von Beobachtung und wissenschaftlichen Methoden (...) (...vorausgesetzt wird, dass vermittelt empirischer Verfahren bestimmt werden kann, wann etwas den Nutzen maximiert).“

*(S. 184)*

→ Regelutilitarismus: nicht nach gesell. anerkannten, sondern nach „idealen“ Regeln suchen: „optimale Regeln“ oder Klassen von Handlungen, die den „Nutzen maximieren“ *(S. 190/191)*

# Problem der konkreten Abwägung von Freuden und Leid (1)

(Problem der vernünftigen **Quantifizierung von Nutzen** gemäß  
Nützlichkeitsprinzip)

Wohlfahrtsökonomie versucht im 20. Jahrhundert eine Operationa-  
lisierung des Nützlichkeitsprinzips

„... Nutzengefühle haben das besondere Charakteristikum, dass sie  
durch Güter und Dienste hervorgerufen werden, die am Markt ge-  
gen Hergabe von Geld in den Besitz des Konsumenten kommen.“

*(Alfred Bohnen: Die utilitaristische Ethik als Grundlage der modernen  
Wohlfahrtsökonomie, Göttingen: Verl. O.Schwarz, 1964, S. 48)*

Begriffliche und inhaltliche Verschiebung vom allgemeinen Nutzen  
zur wirtschaftlichen Wohlfahrt:

„Begriff `Nutzen´ alias `wirtschaftliche Wohlfahrt´“ (ebd. S. 51)

## Problem der konkreten Abwägung von Freuden und Leid (2)

(Problem der vernünftigen **Quantifizierung von Nutzen** gemäß  
Nützlichkeitsprinzip)

„Hence the range of our inquiry becomes restricted to that part of social welfare that can be brought directly or indirectly into relation with the measuring rod of money. This part of welfare might be called economic welfare.“

*(Arthur Pigou: The economics of welfare. London,  
4. Aufl. 1932 [1920], S. 11)*

Wertmaßstab wird letztlich der Geldwert. (Zuordnung geldlicher  
Gegenwerte – und Aufsummieren; entsprechend menschlicher  
Präferenzen)

- Internalisierung externer (Umwelt-)Kosten: Objektivierung durch Geldwerte zieht in Umwelt- und Naturschutzdebatte ein
- Wert von Lebendigem ~ als in Geldwert quantifizierbare Ökosystemleistung?

# Kritikfiguren I



Harsche Kritik am Utilitarismus: „Der Utilitarismus ist die Ideologie des Kapitalismus, denn er erlaubt es, das Wachstum der Ökonomie als solches ohne Rücksicht auf Verteilungsfragen zu rechtfertigen.“

*(Ernst Tugendhat: Vorlesungen über Ethik. Frankfurt: Suhrkamp 1993, S.327)*

Man kann „den Utilitarismus auch als einen Versuch beschreiben, (...) ein Substitut für die in autoritären Ethiken mögliche Annahme zu gewinnen, dass alle moralischen Fragen an sich objektiv entschieden sind.“

*(ebd., S. 332)*

# Kritikfiguren II



(Mills Rückführung des menschlichen Willens auf das Begehren) →

„In einem gewissen Entwicklungsstadium, jenem, in dem die Bedürfnisse der Menschen in einer Gesellschaft im Wesentlichen befriedigt sind, muss der Kapitalismus auf einen anderen Typ von Bedürfnissen setzen, (...) nämlich dem der Begehrnisse. (...)“

Da Wachstum wesentlich zum Kapitalismus gehört, muss die kapitalistische Produktion (...) für das Weitere explizit auf die Begehrnisse setzen.“

*(Gernot Böhme: Ästhetischer Kapitalismus. Berlin: Suhrkamp 2016, S. 28f)*